

Sahra X. Reithis

Für die Ewigkeit geboren

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

She thought: "I love you."

He said: "I love you."

She smiled inwardly.

He said: "Do you love me too?"

But she said: "No, I don't love you!"

His heart was shattered.

Her heart was shattered too.

Keine Englische FF!!

Vorwort

Ich wittme diese FF meinen Freunden, weil Sie immer für mich da sind und mir die Nötige Kraft zum Leben geben, die mir oftmals fehlt. Danke Freaks und Freunde die ich noch nicht kenne.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Chapter 1
3. Chapter 2
4. Chapter 3
5. Chapter 4
6. Chapter 5
7. Chapter 6
8. Chapter 7
9. Chapter 8
10. Chapter 9
11. Chapter 10

Prolog

Hi, dass ist das erste Kapitel. Ich hoffe es ist nicht zu grausam. Kommentare fände ich schön!

Ich saß auf dem Balkon meines Hauses und starrte hinaus aufs Meer. Die Meerluft war kalt und ich hatte das Gefühl, dass meine Tränen zu Eis gefroren, kaum das sie meine Augen verlassen hatten. Meine Gedanken trieben die ganze Zeit nur zu einem Menschen. Dem Menschen, dem ich innerlich Treue geschworen hatte. Dem Menschen, der wahrscheinlich gar nicht wusste, dass ich existiere. Dem Menschen, der keine Ahnung hatte was ich für ihn durchmachte. Am Himmel versang die rote Sonne gerade im Meer und schien all meinen Mut, meine Hoffnung und Glück mit sich zu nehmen. Neben mir auf dem kleinen Tisch standen 3 Flaschen Rotwein. Daneben lag eine Rolle Schlaftabletten. Ich wusste genau das mir der Tod nicht ermöglicht war, doch der versuch mein Leben zu beenden, schien mich in meinem Dasein zu halten. Mein Dasein, dass ich am Liebsten aufgeben würde. Wieder trieben meine Gedanken zu dem Menschen, wegen dem ich jetzt hier saß und mit Selbstmordgedanken spielte. Oft hatte ich daran gedacht mich einfach vom Balkon aus ins Meer zu stürzen, ich konnte ja nicht schwimmen. Aber ich hatte den richtigen Zeitpunkt verpasst... jetzt war es mir unmöglich.

Doch mein Herz sollte noch weiter beschädigt werden.

Chapter 1

Danke für die Kommies!

Zu den Rechtschreibfehlern, die sind in diesem Abschnitt nicht drin... Die Länge ist auch eine andere und ich hoffe dass es besser ist.

Schreibt bitte mehr Feedback!

Eure Sahra

Ich starrte weiter auf den Himmel, an welchem jetzt die ersten Sterne leuchteten. Ein Schluchzen entrang meiner Kehle. Die Zeit schien dahin zu schleichen. Das einzige Geräusch, das ich hörte, war die Brandung des Meeres an den Felsen unter mir. Kein anderes Geräusch war zu vernehmen... doch Plötzlich hörte ich Schritte hinter mir... Schritte, die nicht von einem Menschen stammten. Es waren vier Pfoten, die schnell über den Boden trappelten. Von der Lautstärke her war es ein Hund, denn eine Katze wäre leiser gewesen... ein großer Hund... Panik flammte in mir auf. Ich hatte eine Hundefurby. Die Schritte kamen näher- zu nah! Ich wollte mich gerade umdrehen, als etwas Feuchtes meine Hand berührte. Mein Blick stürzte sofort zu meiner Hand und ich konnte gerade noch den Blick auf einen großen Schwarzen Hund erhaschen, als auch schon ein Mann mit tief dunklen Haaren und grauen Augen stand da. Ich starrte ihn an. Er sah gehetzt aus, entsetzt, zornig und unendlich traurig aus. „Was ist?“, fragte ich sofort. „Prongs ist tot... Feuer auch...“, meinte er. Warum benutzte er nur die Spitznamen? Doch im gleichen Moment prasselte es auf mich ein. Prongs... Feuer... tot!... Nein! SIE KONNTEN NICHT TOT SEIN!!! NICHT SIE!!! „Nein“, meinte ich entschlossen. „Das ist ein schlechter Scherz!“ „NEIN!“, nein rief der Animagus. „DAS IST KEIN SCHERZ!“ Ich fühlte mich in dem Moment, wie die Sonne, der ich beim Versinken zugesehen hatte. Auch ich versank... versank in einem Meer aus entsetzten und ewiger Trauer. „Hör zu!“, meinte der Mann schnell. „Das ist eventuell das Letzte Mal, dass wir uns sehen. Aber sei sicher, ich bin nicht schuld ich bin nicht dafür verantwortlich. Nur indirekt! Klar! Ich weiß, du wirst nichts mitbekommen... du wohnst zu weit weg, aber ich bin es nicht gewesen!“ Ich starrte ihn an, verstand kein Wort, nickte aber. Er sah mir in meine Augen und ehe ich mich versah hatte er mich geküsst. Leidenschaftlich... Ich wusste nicht, wie das sein konnte, doch kaum hatte ich begriffen, was er getan hatte, stand er auch schon wieder neben mir und sagt: „Erinnere dich an dieses Ehrlichkeit und an den Menschen der ich bis jetzt war!“ Wieder konnte ich nur nicken. „Ich werde dich niemals vergessen Rapunzel!“, rief er, doch ich hatte das Gefühl, dass er das Zimmer schon vor einer Ewigkeit verlassen hatte. Ich hörte keine Schritte, kein Tapsen, keine Brandung mehr. Alles was ich gerade gehört hatte, hallte in meinem Kopf wieder, aber durch einander. Wer war jetzt tot? Was hat das mit mir zu tun? Wer war hier gewesen? Nach einer weiteren Ewigkeit hörte ich dann die Antworten in meinem Kopf. Prongs und Feuer waren tot. Es hat nichts mit mir zu tun und wer war hier gewesen? Wie in Trance ging ich in mein Schlafzimmer, legte mich in mein Bett und schlief ein... mit offenen Augen, ohne Decke in einem harten Himmelbett.

Chapter 2

Hi, Leute

hier ist schon das nächste Kapitel.

Ich öffnete die Augen. Über mir war ein Baldachin, der ein paar tausend Spinnen ein Zuhause war. Mein Körper war steif. Ich konnte nicht einmal meine Augen bewegen. Ich schaffte es gerade mal, die Decke an zu starren. Ich musste geschlafen haben. Das Zimmer war in Dunkelheit getaucht. Ich wusste nicht, wie ich trotz der Dunkelheit alles erkennen konnte. Ich wollte etwas sagen, doch mein Mund ließ sich nicht öffnen. Jetzt wo ich es versuchte, merkte ich, wie furchtbar weh mein Hals tat. Ich musste seit Tagen nichts getrunken haben. Erneut versuchte ich auf zu stehen, doch meine Knochen schien wie eingefroren. Sollte ich warten, bis die Sonne aufging. Langsam schienen meine Augen beweglicher zu werden und ich schaffte es, zum Fenster zu sehen. Aber ich bemerkte nur schwere Vorhänge, die vor irgendetwas hingen- wahrscheinlich vor dem Fenster. Damit war auch die Möglichkeit ausgeschlossen, dass die Sonne meinen ein geeisten Körper erwärmte. Verzweifelt versuchte ich meine Arme und Beine zu bewegen. Nach geschlagenen Stunden gab ich es auf. Als ich nachdachte, fragte ich mich, was an meinem Körper nicht eingefroren war. Meine Atmung schien nicht vorhanden zu sein, ich spürte auch keinen Herzschlag gegen meine Rippe und das hieß: Ich lebe nicht! Aber, es heißt doch, Cogito ergo sum. Ich denke also bin ich. Also, wenn ich denken kann, und das noch auf anderen Sprachen, dann muss ich leben; Okay, die Zeichen des Lebendigen: Bewegung aus eigener Kraft; na gut; minimal; wenn Augen verdrehen zählt; Wachstum; keine Ahnung; Stoffwechsel, ne auch keine Ahnung; Reizbarkeit; meine Nerven sind gereizt; der Rest; auch keine Ahnung; Fortpflanzung; wahrscheinlich; und zu guter Letzt Aufbau aus Zellen; glaube auch ja; also bin ich lebendig. Aber meine Bewegungsfreiheit hält sich in Grenzen. Verflucht ich brauche Hilfe; Erneut gab ich mir alle Mühe zu sprechen und meine Glieder zu bewegen, doch ich schaffte es immer noch nicht. Ich gab erschöpft auf. Wie lange ich noch so lag, wusste ich nicht, doch was ich wusste war, ich spürte, dass ich mich an meine Situation gewöhnt hatte. Aber mir wurde immer klarer, dass ich mich bewegen wollte, wie ein Hund, der täglich Gassi gehen muss. Hund; da war doch mal etwas; Vor meinen Augen tauchte das Bild eines großen schwarzen Hundes auf- ein großer schwarzer Hund, der meine Hand berührte. Durch meine Hand zuckte was, dann fühlte sie sich an, als wäre sie nass. Ich versuchte sie erneut zu bewegen; ich konnte meine Finger wieder bewegen; alle fünf; ein schönes Gefühl. Wie hatte ich das geschafft? Ich konnte sie wieder bewegen, als ich mich an einen Hund erinnert habe; vielleicht geht das ja auch, denn ich mich an etwas erinnere, das mein Bein berührt hat. Im selben Moment sah ich das Bild eines Mannes vor meinen Augen, der mein Bein hinab strich; und wieder das Gefühl, dass jemand mein Bein hinab strich. Auch dieses Mal, konnte ich mein Bein wieder bewegen. Das geschah auch mit meinem restlichen Körper; Ich konnte mich wieder bewegen; Meinen ganzen Körper! Aber als ich versuchte meine Stimme zu entfesseln, kam kein Ton heraus, aber mein Hals tat mehr und mehr weh. Ich taumelte vom Bett. Auf einem Tisch stand ein Glas, mit etwas rotem gefüllt. Ohne drüber nach zu denken, was drin war, stürzte ich den Inhalt hinunter. Es schmeckte salzig, aber es schien mich zu beleben. ;H-hallo?;, fragte ich. Ja ich konnte sprechen. Allerdings klang meine Stimme ungewohnt und fremd. Ich schien sie sehr lange nicht mehr gebraucht zu haben. War ich Nonne gewesen? ;Hallo;, wiederholte ich, diesmal klang es schon besser. Mir war schlecht. Ich schien tausend Jahre lang nichts mehr gegessen zu haben. Ich taumelte an der Wand entlang aus dem Raum. Auch die anderen Fenster waren mir schweren Vorhängen verhängt. ;Warum ist das hier so duster;, fluchte ich, doch irgendetwas hielt mich davon ab, den Stoff zur Seite zu ziehen. Ich konnte außerdem meine Umgebung komplett erkennen, wenn auch durch einen merkwürdigen roten Schleier. Das Haus war groß, dunkel und schien das eines ungepflegten Mannes zu sein. Alles roch muffig und es waren keinerlei Pflegeprodukte im Haus zu finden. Ich konnte mich nicht einschätzen nicht meinen Charakter und auch nicht mein Äußeres, denn im Haus befand sich kein Spiegel. Überall hingen Spinnenweben und die dazugehörigen Spinnen krabbelten über den Boden. Ich zuckte zusammen, als ich eine Hüfthohe Spinne in einem Hundekorbchen schlafend fand. Es störte mich nicht, aber eine gewisse Skepsis war da. Sie sah allerdings recht friedlich aus, wie sie da auf den dunkellilafarbenen

Kissen ruhte. Ich stand in einem schönen Wohnzimmer. Ein dunkles plüschiges Sofa nahm den größten Platz ein und stand hinter einem dunklen Tisch. Auf dem Tisch lag nur ein Brief nichts weiter; nur der Brief. Ich setzte mich auf das Sofa und beobachtete, dass tausende kleiner und größerer Spinnen aus den Ritzen und dem Plüsch flüchteten. Zögern griff ich nach dem Brief. Er war an eine schwarze Rapunzel adressiert. Ich überlegte nicht lange und schlitzte ihn aus Intuition auf. Drinnen waren mehrere Bögen Pergament mit schwarzer Tinte beschrieben.

Liebe Rapunzel,

ich möchte um

Verzeigung bitten, dass ich Dir nicht viel erzählen kann und darf. Nur so viel. Du wirst nach deinem Schlaf sicher überrascht sein. Wirst kaum Erinnerungen haben und das ist wirklich eine schwere Situation für Dich, aber sei Dir sicher, Du bist nicht allein. Du wirst Dich an uns zwar kaum erinnern können aber wir sind für Dich da. Während Du diesen Brief liest kommt bei und ein Signal. Wir wissen dann, dass Du Deine Entwicklung wohlbehalten überstanden hast. Du wirst Dich über einiges in deinem Haus wundern, aber mach Dir nichts draus, es kann nichts gefährliches dort drin sein. Während Deines Schlafes habe ich das Haus unter meinem Schutz gehabt, aber sobald Du aufgewacht bist, verliert dieser Zauber seine Wirkung. Du bist dann in gewissem Sinne ungeschützt. Aber Du wirst merken, dass Du über mehr verfügst, als Du vielleicht glaubst. Du bist eine der Besten auf Deinem Gebiet und Deine Kraft reicht sehr weit. Du bist nicht schwach, nicht Wehrt los. Allerdings sei gewarnt, Du hast auf Männer eine Gewisse Anziehungskraft. Das kann Dir durchaus zum Verhängnis werden, doch es liegt auch ein Nutzen für Dich drin. Bitte pass auf Dich auf. Merke Dir die folgende Adresse gut! Denn dieser Brief zerstört sich selber, wenn Du die letzten Zeilen liest. Merke Dir diese Adresse: Grimmauld Place Nummer 12.

Ich hoffe, dass Du in Deinem Zustand nichts Dummes oder Unüberlegtes anstellst.

Dein blauer Phönix

Kaum hatte ich die Signatur gelesen, fing der Zettel Feuer und verbrannte sich in Asche auf. „Was soll man von so etwas halten?“, fragte ich mich laut. Ich ließ meinen Blick durchs Zimmer schweifen. Die Hüft hohe Spinne war weg. Doch mir blieb kaum Zeit zu überlegen, denn plötzlich hörte ich ein knacken, dann Schritte und anschließend eine Stimme: „Hallo, Süße. Kennst du mich noch?“

Ihr könnt ja mal bis zum 20. 5. raten wessen Stimme das ist...

Chapter 3

Hey, hier ist ein neues Kapitel. Schade das niemand geraten hat... Naja, ihr werdet sehen, wer es war. Ich hoffe es gefällt euch! Eure Sahra

Ich wirbelte herum. Im Eingang zum Wohnzimmer stand ein Mann. Ein Mann mit krausen braunen Haaren, geschminkten Augen und stilgemixten Klamotten. Ich fand, er hatte einen weiblichen Stich. „Hey, Süße, was guckst du mich so an?“, fragte er mich. Ich musste ihn wohl lange angestarrt haben. „Was wollen sie hier?“, fragte ich mutiger als ich war, denn dieser Mann war sicherlich stärker als ich und in seinem Gürtel steckte ein silbern glitzernder Gegenstand- eine Pistole? Der Mann betrachte mich lächelnd und antwortete: „Was wohl? Die besuchen, meine Süße.“ Da fielen mir wieder die Worte des blauen Phönix ein, Du bist nicht schwach! „Weshalb?“, fauchte ich, dieses Mal allerdings mutiger als das erste Mal und so fühlte ich mich auch. Einen Moment betrachtete mich der Mann doch dann sagte er: „Weil wir uns lange nicht gesehen haben... Ich konnte dich nirgend finden.“ „Ich habe geschlafen“, antwortete ich. „Aber jetzt wer bist du?“ Meine Stimme lies keinen Widerspruch zu. „Ich?“, fragte er mich. „Was? Du kannst dich nicht an mich erinnern?“ „NEIN!“, rief ich wütend. Wollten mich alle denn im Dunkeln tappen lassen? Ich hatte immer noch keine Ahnung wer ich war, denn ich war mir sicher, dass mein Name nicht Rapunzel war. Wo war ich? Weshalb hatte ich denn anscheinend lange geschlafen? Und jetzt? Wer war der Mann? „Du hast keine Ahnung an unsere Zeit?“, der Mann schein entsetzt zu sein. „Nein? Kennen wir uns?“, fragte ich. „Ja, sehr gut sogar“, meinte er. „Ich will mich ja nicht einladen, aber, hast du etwas zu trinken da?“ „Keine Ahnung, ich bin gerade aufgewacht...“, erwiderte ich, doch der Mann sah mich Verständnislos an. „Geh in der Küche gucken... nimm dir was du willst.“ Er stand auf und kam nach einer Zeit mit einer Flasche Rotwein zurück. „Ich darf doch“, meinte er, entkorkte die Flasche und trank. Super jetzt sitze ich mit einem betrunkenen fremden Mann auf meiner Couch und rede. „Weißt du, wer ich bin?“, fragte ich. „Ich nannte dich immer schwarze Rapunzel... also in Briefen. Alle haben dich nur Rapunzel genannt. Mehr weiß ich auch nicht“, antwortete er, doch er schien deutlich Probleme zu haben grammatisch korrekte Sätze hervor zu bringen. „Kennst du einen blauen Phönix?“, fragte ich. „Wen?“, fragte er und sah mich mit verschleiertem Blick an. „Kenn ich nicht.“ Ich hatte es zwar nicht erwartete, doch schade fand ich es schon. Ich betrachtete den Mann genauer und ich spürte sogleich eine gewisse Erregung in mir aufsteigen. Ich hatte plötzlich kein Interesse mehr, heraus zu finden, wer er war. Ich wollte näher zu ihm, seine Wärme spüren- WARTEN! Du kennst den Mann nicht! Er hatte die Weinflasche bereits gelehrt und war auch in der entsprechenden gestiegen Verfassung. „Schön, dass wir uns wiedersehen“, meinte er, kam mir näher und küsste mich. Eigentlich wollte ich ihn wegstoßen, doch ich erwiderte den Kuss leidenschaftlich. Langsam drückt er mich weiter runter, bis ich ganz auf der Couch lag. Er kniete sich über mich, nahm meine Handgelenke und hielt sie über meinem Kopf zusammen. Seine andere Hand glitt von meiner Wange runter über mein Dekolté, über meine Brust und ruhte schließlich über meinem Bauch. „Immer noch die gleiche Schönheit“, meint er, beugte sich runter und küsste mich erneut. In mir flog ein Feuerwerk hoch. Es fühlte sich gut an, verdammt gut. Als er merkte, dass ich mich nicht werte, ließ er meine Hände los und ließ seine beiden Hände auf meinen Rücken gleiten. Seine Hände tasteten nach den Schnürverschlüssen meines Kleides und zogen den Faden heraus. Er schob mir den Stoff vom Körper und machte an meiner Corsage weiter. Als ich schließlich komplett nackt war, fing ich an, ihn auszuziehen. Er hatte einen wundervollen Körper. Muskulös, durchtrainiert und warm. Ich stöhnte auf, als er in mich ging.

Chapter 4

Hallöchen!

Ich hoffe auch dieses Kapitel gefällt Euch! Bitte schreibt mir fleißig Kommies!!!

Ich wirbelte herum. Im Eingang zum Wohnzimmer stand ein Mann. Ein Mann mit krausen braunen Haaren, geschminkten Augen und stilgemixten Klamotten. Ich fand, er hatte einen weiblichen Stich. „Hey, Süße, was guckst du mich so an?“, fragte er mich. Ich musste ihn wohl lange angestarrt haben. „Was wollen sie hier?“, fragte ich mutiger als ich war, denn dieser Mann war sicherlich stärker als ich und in seinem Gürtel steckte ein silbern glitzernder Gegenstand- eine Pistole? Der Mann betrachte mich lächelnd und antwortete: „Was wohl? Die besuchen, meine Süße.“ Da fielen mir wieder die Worte des blauen Phönix ein, Du bist nicht schwach! „Weshalb?“, fauchte ich, dieses Mal allerdings mutiger als das erste Mal und so fühlte ich mich auch. Einen Moment betrachtete mich der Mann doch dann sagte er: „Weil wir uns lange nicht gesehen haben... Ich konnte dich nirgend finden.“ „Ich habe geschlafen“, antwortete ich. „Aber jetzt wer bist du?“ Meine Stimme lies keinen Widerspruch zu. „Ich?“, fragte er mich. „Was? Du kannst dich nicht an mich erinnern?“ „NEIN!“, rief ich wütend. Wollten mich alle denn im Dunkeln tappen lassen? Ich hatte immer noch keine Ahnung wer ich war, denn ich war mir sicher, dass mein Name nicht Rapunzel war. Wo war ich? Weshalb hatte ich denn anscheinend lange geschlafen? Und jetzt? Wer war der Mann? „Du hast keine Ahnung an unsere Zeit?“, der Mann schein entsetzt zu sein. „Nein? Kennen wir uns?“, fragte ich. „Ja, sehr gut sogar“, meinte er. „Ich will mich ja nicht einladen, aber, hast du etwas zu trinken da?“ „Keine Ahnung, ich bin gerade aufgewacht...“, erwiderte ich, doch der Mann sah mich Verständnislos an. „Geh in der Küche gucken... nimm dir was du willst.“ Er stand auf und kam nach einer Zeit mit einer Flasche Rotwein zurück. „Ich darf doch“, meinte er, entkorkte die Flasche und trank. Super jetzt sitze ich mit einem betrunkenen fremden Mann auf meiner Couch und rede. „Weißt du, wer ich bin?“, fragte ich. „Ich nannte dich immer schwarze Rapunzel... also in Briefen. Alle haben dich nur Rapunzel genannt. Mehr weiß ich auch nicht“, antwortete er, doch er schien deutlich Probleme zu haben grammatisch korrekte Sätze hervor zu bringen. „Kennst du einen blauen Phönix?“, fragte ich. „Wen?“, fragte er und sah mich mit verschleiertem Blick an. „Kenn ich nicht.“ Ich hatte es zwar nicht erwartete, doch schade fand ich es schon. Ich betrachtete den Mann genauer und ich spürte sogleich eine gewisse Erregung in mir aufsteigen. Ich hatte plötzlich kein Interesse mehr, heraus zu finden, wer er war. Ich wollte näher zu ihm, seine Wärme spüren- WARTEN! Du kennst den Mann nicht! Er hatte die Weinflasche bereits gelehrt und war auch in der entsprechenden gestiegenen Verfassung. „Schön, dass wir uns wiedersehen“, meinte er, kam mir näher und küsste mich. Eigentlich wollte ich ihn wegstoßen, doch ich erwiderte den Kuss leidenschaftlich. Langsam drückt er mich weiter runter, bis ich ganz auf der Couch lag. Er kniete sich über mich, nahm meine Handgelenke und hielt sie über meinem Kopf zusammen. Seine andere Hand glitt von meiner Wange runter über mein Dekolté, über meine Brust und ruhte schließlich über meinem Bauch. „Immer noch die gleiche Schönheit“, meint er, beugte sich runter und küsste mich erneut. In mir flog ein Feuerwerk hoch. Es fühlte sich gut an, verdammt gut. Als er merkte, dass ich mich nicht werte, ließ er meine Hände los und ließ seine beiden Hände auf meinen Rücken gleiten. Seine Hände tasteten nach den Schnürverschlüssen meines Kleides und zogen den Faden heraus. Er schob mir den Stoff vom Körper und machte an meiner Corsage weiter. Als ich schließlich komplett nackt war, fing ich an, ihn auszuziehen. Er hatte einen wundervollen Körper. Muskulös, durchtrainiert und warm. Ich stöhnte auf, als er in mich ging.

Chapter 5

Schon das Nächste Kapitel :D

Mitten in der Nacht wachte ich auf. Der Mann lag immer noch neben mir. Es war mir nicht unangenehm, aber irgendwie seltsam. Vorsichtig stand ich auf, zog meine Sachen wieder an und ging durch das Haus. Draußen schienen die Sterne und der Mond. Ich fand die Haustür und huschte hinaus. Die Nachtluft tat mir gut, sie schien mich zu beleben. Ich rannte los, kaum dass ich das Gartentor vor dem Haus passiert hatte. Es war Menschenleer. Das Haus, aus dem ich gekommen war, war das Einzige. Man hörte nur die Brandung des Meeres. Wieder tauchte ein Bild vor meinen Augen auf. Das Bild einer Sonne die Meer versank. Dann war wieder das Bild eines großen schwarzen Hundes. Ich wurde immer schneller und schneller. Meine Umgebung sah ich klar, doch als ich nach ca. fünf Minuten stehenblieb konnte ich das Haus und das Meer nicht mehr sehen. Ich stand in einem Wald. Es war ein dunkler unheimlicher Wald, doch ich fühlte mich hier sehr wohl. Die Dunkelheit umgab mich wie ein weiches angenehmes Kleid. Ich mochte es sehr und rannte wieder los ohne Plan wohin und wodurch ich lief. Unter meinen nackten Füßen spürte ich Dornen und Steine, aber ich schenkte ihnen keine Beachtung. Als ich wieder stehenblieb stand ich am Rand eines Moores. Ich lief vorsichtig weiter und beschritt schließlich einen Tümpel. Diesmal fand ich es schon ab artiger, was ich unter meinen Füßen war. Ich war mir sicher, dass es Knochen und andere ehemals lebendige Materie war. Mir drehte sich fast der Magen um, als ich sah, wie ein missgestaltetes Wesen an einem halbverwesten Körper kaute. Ich verließ den Tümpel und kam an einer kleinen Insel wieder an Land. Ich suchte Deckung in einer kleinen Höhle, als ich die Sonne aufgehen sah. Ich wusste nicht warum, aber ich schien eine gewisse Abneigung gegen den Feuerkörper zu haben. Kaum, dass sie aufgegangen war, schlief ich tief und fest ein. Als ich wieder aufwachte, brannte meine Haut wie Feuer. Draußen stand die Sonne noch am Himmel und ich zog mich mehr ins Innere der Höhle, wo die Sonne keine Change mehr hatte mich mit ihrem Licht zu verbrennen. Kaum herrschte wieder Dunkelheit, da schlief ich auch schon ein. Als ich das zweite Mal aufwachte war es wieder Nacht und ich fühlte mich wieder wohl. Ich verließ die Höhle und setzte meine Wanderung fort. Ich wanderte die ganze Nacht, durch Moore, durch Wälder und über weitläufige Heideländer. Doch kein Zeichen von Schwäche stellte sich ein, keine Schmerzen in meinen Füßen oder Beinen. Erst als die Sonne wieder aufging, zog es mich wieder in einen Licht dichten Unterschlupf. Meine Haut hatte bei der Sonne wieder angefangen zu brennen. Was war mit mir los? Ich wusste nicht, wer ich war und was mit los war. Vor allem, wer war dieser blaue Phönix. Wieso wusste er über mich Bescheid? Und wer war dieser Mann gewesen, der in mein Haus gekommen war? Mein Leben bestand aus fremden Leuten und Ungewissheit. Ich fühlte mich einsam und sehnte mich nach einem Menschen, der mich fest in den Arm nahm und meinte, dass alles besser wird. Ich fing an zu weinen, meine Tränen branden wie die Sonne auf meiner Haut. Doch ich weinte, bis der Schlaf über mich kam.

Chapter 6

Sorry, dass es so lange gedauert hat. Hier ist das nächste Chapter.

Als ich wieder aufwachte, war es wieder Nacht, ich stand auf, verließ meinen Unterschlupf und rannte los. Als ich wieder anhielt, stand ich auf einem Bahnhof. Auf einem Schild stand „Hogsmead“. Ich war also in Hogsmead. Irgendwie kannte ich den Namen doch. „Sahra?“, fragte eine Stimme, doch ich reagierte nicht (warum auch?). Plötzlich legte mit jemand eine Hand auf die Schulter. Ich wirbelte herum. Da stand Mann. Ein Mann mit schwarzen, verstrubelten Haaren, einer Brille und einem Grinsen im Gesicht. „Wer, bist du?“, fragte ich. „Das tut nichts zur Sache“, meinte der Mann. „Ich habe auch nicht viel Zeit.“ „Okay, ich höre zu“, meinte ich. Nach Allem, was in letzter Zeit so passiert war, wunderte mich das hier auch nicht mehr. „Du bist vor knapp zwei Tagen aufgewacht. Du hast lange geschlafen. Einiges ist passiert. Du musst nach London. Es gibt da einen Platz, der sich Grimmauldplace nennt. Gehe zu dem Haus, das die wenigsten sehen. In das Haus musst du gehen, dann wird dir geholfen. Du wirst Antworten auf all deine Fragen erhalten. Du wirst dort deine Vergangenheit erfahren, deine Gegenwart verstehen und deine Zukunft vorhersehen. Du wirst erfahren wer ich bin. Was mit mir geschah und warum ich gekommen bin. Ich bin stolz auf dich... Ich kannte dich gut und bin froh dich zu sehen.“ Er kam noch näher zu mir und drückte mich. Ich schloss kurz die Augen, doch als ich sie öffnete, lagen meine Arme in der Luft. Der Mann war weg und ich begann mir ernsthafte Sorgen um meinen geistlichen Zustand zu machen. Aber er war da. Zuvor hatte ich nur eine Kette um den Hals, doch nun, hing ein Anhänger daran. Es war ein edler Kristall, in ihm, schwebte wie ein kleiner Schnatz. Wer war das gewesen? Wo war der Grimmauldplace? Ich konzentrierte mich auf den Namen und rannte los. Es war wie ein Drang, der mich zum Stillstehen zwang. Vor mir lag ein schäbig aussehender Platz. Dreckig... einsam und schwach beleuchtet. Ich ging die Reihen der Häuser entlang. Nichts Verdächtiges... bis- Zwei Menschen meinten: „Den Nummerierungsfehler sollten sie mal korrigieren!“ Ich mischte mich ein: „Welchen Nummerierungsfehler?“ Die beiden Frauen lachten und deuteten auf zwei Häuser. Auf dem einen stand die Hausnummer 11 und auf dem anderen 13. Dazwischen lag ein Haus mit der Aufschrift Nummer 12. „Dazwischen ist kein Haus?“, wollte ich wissen. „Nein“, antwortete die andere, doch bevor ich weiter fragen konnte, waren die beiden verschwunden. Ich sah das Haus Grimmauldplace Nummer 12 an. War es das Haus, das der Mann meinte? Ich schritt auf das fremde Haus zu und ging durch die Tür. Drinnen war es dunkel und machte alles andere als einen gemütlichen Eindruck. „Wer ist da?“, kam eine Stimme. Ich zögerte und rief: „Der Wind der Wind das himmlische Kind!“ Ich wusste nicht warum ich ausgerechnet das sagte, aber gut. „Wer ist da?“, kam es erneut. Da ich nichts besseres mehr auf Lager hatte antwortete ich: „Rapunzel!“ „Märchenlügen!“, brüllte die Stimme. „EINDRINGLING!“, hallte es durch das Haus. „EINDRINGLIND!“ Sofort hörte ich wie viele Fuß Paare die Treppe runterstürzten. Viele Menschen erschienen in der Eingangshalle. Alle starrten mich an. Schweigen. Ich erwiderte den Blick von jedem. Doch plötzlich kam ein alter Mann in einem blauen Umhang und meinte erstaunt sowie entsetzt: „Du bist hier!“

Chapter 7

Chapter 6:

Ich starrte den Mann an. Er trug blau... blau... Woran erinnert mich das? „Wer bist du?“, fragte eine Frau mit knall pinken Haaren. Ich zögerte und meinte: „Rapunzel...“ Alle sahen mich verwirrt an. „Märchenfee“, schnaubte ein Mann mit einem stahlblauen Auge. Ich sah in verwirrt an. „Mehr weiß ich auch nicht“, flüsterte ich. „Aber ich“, meldete sich der Mann mit dem blauen Umhang. „Kommst du mal?“ Ich nickte und folgte dem Mann in ein Zimmer. Als er die Tür geschlossen hatte und sich gesetzt hatte, sagte er: „Du bist also hier aufgetaucht. Nun, du bist wohl sehr verwirrt, oder?“ Ich nickte und hörte ihm weiter zu: „Kannst du dich an deine Schulzeit erinnern?“ Ich überlegte und antwortete: „Nein... ich kann mich an nichts erinnern, was vor dem Aufwachen passiert war...“ Der Mann sah mich lange an, bis er sagte: „Das ist nicht gut... Weißt wer ich bin? Wenn nicht rate einfach mal.“ Ich dachte lange nach. Irgendwie verband ich mit ihm die Farbe Blau... blau... blau... Blauer Phönix... „Sind sie der blaue Phönix?“, fragte ich scheu. „Der, der mir den Brief geschrieben hat?“ „Ja... genau... Wer bist du?“, wollte er von mir wissen. „Rapunzel?“, gab ich wieder schüchtern zurück. „Ja... und nein...“, antwortete der Mann. „Aber wer sind sie?“, wollte ich nun endlich wissen. „Ich... bin Albus Dumbledore“, antwortete er fröhlich. „Und ich bin froh dich wieder zu sehen... Ich glaube, dass ich nicht der richtige bin, um dich über deine Vergangenheit aufzuklären...“ „Ich will es jetzt aber endlich wissen“, flehte ich. „Du wirst hier bald jemandem finden, der dir das alles erklären kann...“, meinte Dumbledore und stand auf. Auch ich erhob mich und verließ auf eine bedeutende Handbewegung von Dumbledore das Zimmer. Draußen sahen mich alle an, doch Dumbeldore sagte: „Lass sie erst mal alle in Ruhe und kommt bitte alle mal hier herein...“ Die versammelten drängten sich ins Zimmer und ich stand alleine im Flur. Langsam ging ich die Treppe hoch und stand in einem langgezogenen Flur mit vielen Türen. Ich ging langsam weiter, bis vor mir plötzlich eine Tür aufging und mir voll vor den Kopf schlug. Mir wurde schwarz und ich spürte, wie ich auf den Boden fiel. „Oh...“, hörte ich eine seltsam vertraute Männerstimme. „Tut mir Leid!“ Ich schmeckte mein Blut und verspürte einen ungeheuren Schmerz in meiner Nase, meiner Schläfe und meines Kiefers. Ich fühlte mich betäubt, meine Stimme versagte mir den Dienst und meine Gliedmaßen ebenfalls. „Hallo?“, fragte der Mann wieder, doch ich schaffte es wieder nicht zu antworten. Plötzlich spürte ich starke Arme, die mich vom Boden hoben und fort trugen. Als sie mich wieder runterließen, lag ich auf etwas weichem... doch, davon bekam ich nicht mehr viel mit, denn mir wurde schwarz vor Augen und ich verlor das Bewusstsein. Als ich die Augen wieder aufschlug, sah ich in stahlgraue. „Pad...“, es war unbewusst geschehen, ich hatte keine Kontrolle über meine Worte gehabt. Der Mann lächelte, schloss die Augen und seine Lippen kamen meinen immer Näher- bis... bis sie zu einem zarten Kuss verschmolzen. Ich spürte eine warme Hand in meinem Nacken und eine weitere auf meinem Rücken. Beide drückten mich an den Mann, der sich neben mich aufs Bett gelegt hatte. Wir kuschelten uns aneinander, ohne dass ich meinen Körper kontrollieren konnte. Ich fühlte mich angezogen von diesem Mann. „Du bist wundervoll!“, flüsterte er und begann meinen Hals zu küssen. War ich ein Flittchen? Das war schon der zweite Mann binnen weniger Nächte, doch es fühlte sich mit diesem Mann wunderbar an. Ich schlang meine Arme und Beine um seinen Körper. Nähe... Wärme... alles war merkwürdiger Weiße vertraut. Ich küsste ihn und drängte nach mehr. Und ich bekam ach mehr...

Chapter 8

Hi, hattet ihr schöne Ferien? Wenn ja freut mich, wenn nein, mir ging es genau so. Hier ist das neue Chapter.
Eure Sahra

Die Sonne brach durch die Fenster und meine Haut schien wieder Feuer gefangen zu haben. Ich schrie und der Mann, der anscheinend `Pad` hieß, schreckte hoch. „Was ist?“, fragte er panisch, doch ich brachte nur: „Sonnenlicht!“ unter Schmerzen hervor. Pad sprang auf und riss die Vorhänge zu. Der Schmerz ließ auf der Stelle nach und ich sank erschöpft ins Bett (was ich jetzt bemerkte) zurück. Er wirkte, als würde er wissen, was los ist. „Ich bin mal kurz weg...“, flüsterte er und verschwand aus dem Raum. Ich blieb liegen und starrte die Decke an, bis mir auffiel, dass ich immer noch nackt war. Ich erhob mich und fing an mich anzuziehen, doch da bemerkte ich, dass mein Schädel immer noch schmerzte. Ich tastete in meinen Mund, mein Zahnfleisch war aufgeplatzt und blutete stark, aber meine Zähne schienen vollzählig zu sein. An einer Wand hing ein Spiegel, doch ich sah merkwürdig aus... Ich wirkte unreal... irgendwie, als wäre ich in meine Umgebung hineingeklebt... Meine Haaren waren schwarz und hingen lang an meinem Körper herab (bis zu meinen Knien), meine Haut war hellbraun und meine Augen braun-rot... „Also hässlich bin ich nicht...“, gab ich leise zu. „Ja, hast recht!“, meinte der Mann wieder und ich spürte zwei Hände an meiner Taille. Ich schrag herum und sah in die Augen des Mannes, doch er sah mich nur an. Er wirkte nachdenklich. „Du scheinst mich zu kennen“, flüsterte ich leise. „Ja... sogar gut...“, gab er zurück. „Aber Dumbledore sagte, ich solle dir nichts sagen...“ Ich stöhnte genervt auf, drehte mich wieder um und sah in den Spiegel. An meiner Halskette hin ein neuer Stein. In diesem Stein schwebte das Zeichen für Männlich und das für Weiblich (eng verschlungen). Zwei Steine, von zwei unbekanntenen Menschen, die mich beide kannten. „Warum darf ich nicht erfahren, wer ich bin?“, fragte ich sauer. „Weiß ich nicht...“, kam es von Pad. „Aber bitte... sei nicht sauer... du siehst wütend nicht so schön aus...“ Ich konnte nicht anders, als zu lächeln. „Guck... viel schöner...“ Er küsste mich und ich genoss es. „Darfst du mir denn sagen, wo hier das Badezimmer ist, oder muss ich das auch selber herausfinden?“, fragte ich grinsend. „Den Flur runter links...“, antwortete er und ich ging raus und weiter ins Badezimmer. Ich wusste nicht, was ich hier wollte... eigentlich wollte ich nur nachdenken. Das tat ich auch... ich wusste nicht, wie lange ich das tat, doch plötzlich klopfte jemand an der Tür. „Sahra? Geht es dir gut?“, fragte Pad. Er hatte mich aus meinen Gedanken gerissen. „Ja... ich wollte mich eben frisch machen!“, gab ich zurück und drehte den Wasserhahn auf, ließ es jedoch mich zu waschen. Nach einiger Zeit drehte ich ihn wieder zu, verließ das Badezimmer und schlenderte durchs Haus. Fast alle Türen auf diesem Gang waren geschlossen, doch eine stand einen Spalt offen. Ich ließ meine Neugier Macht übernehmen und betrat das Zimmer. Es war total verwüstet. Schränke waren aufgerissen, ein Tisch umgekippt, das Bett zerrfetzt und die Lampen zerschlagen. Überall auf dem Boden lagen Blätter... Briefe. Auf einem Entdeckte ich in einer feinen Schrift: „Von Rapunzel An: Pad“ Ich hob den Umschlag auf, holte den Brief heraus und las:

Lieber Pad,

ich möchte mich für das Geschenk bedanken, war wunderschön. Es tut mir Leid, dass du nicht kommen konntest, aber James ist nun einmal dein bester Freund. Ich bin nicht sauer, keine Angst. Aber trotzdem würde ich mich mal wieder über Besuch freuen. Ich vermisse dich. Warum lässt du dich nie bei mir blicken? Magst du mich nicht?... Das kann ich mir wohl auch selber denken. Naja, du könntest wenigstens schreiben. Lass mich wissen, wenn du mal Zeit hast. Ich back dir auch Muffins.

In Liebe Deine Rapunzel

Verwirrt sah ich den Brief an. Ich kannte ihn also wirklich. Hatte ich ihn geliebt?

Chapter 9

Ich danke meinen Commieschreibern und hoffe, das da noch viele weitere dazu kommen. Sorry, dass es so lange gedauert hat. Eure Sahara

Ich starrte den Brief an. Warum um Himmelswillen konnte ich mich nicht daran erinnern diesen Brief geschrieben zu haben? „Was machst du hier?“, fragte die Stimme vom Pad. Seine Stimme klang kalt. „Was hast du in meinem Zimmer verloren?“ Ich drehte mich um. Nichts von seiner ruhigen Art war mehr vorhanden. „Ich wusste nicht, dass das dein Zimmer ist und ich mich hier nicht frei bewegen kann“, meinte ich unsicher. Ich bekam Angst, als ich sah, dass er wütend wurde. Er schritt drohend auf mich zu und packte mich am Oberarm. Er drückte fest zu und brüllte: „DU HAST HIER NICHTS VERLOREN!!! KLAR! DAS IST MEIN HAUS UND DAS HIER IST BESONDERS MEIN REICH!!! HAST DU DAS VERSTANDEN!!!“ Er drückte fester zu und der Schmerz trieb mir Tränen in die Augen. Panisch und verängstigt nickte ich. Pad drückte noch einmal noch fester und schubste mich in Richtung Tür. Ich fiel hart auf den Boden und stieß mit dem Rücken gegen eine Kommode. Ich schrie vor Schmerz auf, doch Pad riss mich am Oberarm wieder hoch und schubste mich endgültig aus dem Zimmer. Knallend schlug die Tür ins Schloss und ich saß auf dem Boden des Flures. Ich sah schnell meinen Oberarm an, ein Bluterguss zierte meine Haut. Mein Rücken tat weh und eins meiner Beine waren aufgeschürft. Ich versuchte meinen Arm, den Pad gedrückt hatte, zu bewegen- es ging nicht. Mein Blick wanderte zu der Tür zurück. Ein Schild mit der Aufschrift „Sirius“ hing an ihr. Ich kämpfte mich hoch auf die Beine und lief schnell die Treppe hinunter. Ich war schon fast an der Eingangstür angekommen, als jemand meinen Namen rief: „Sahra? Wo willst du hin?“ Ich drehte mich um. Ein älterer Mann stand da. Mitte 40, ein paar ergraute Haare durchzogen seine braunen und viele Narben waren zu erkennen. „Weg...“, meinte ich schnell. Ich hatte immer noch Tränen in den Augen und auf den Wangen und mein Bein blutete. „Hallo“, meinte der Mann freundlich. „Ich bin Remus Lupin.“ Er hielt mir seine Hand hin. „Sahra... oder Rapunzel... schwarze Rapunzel...“, antwortete ich mit Schmerzverzerrtem Gesicht. „Tut dir etwas weh?“, fragte Remus. „Mein Arm, mein Bein und mein Rücken“, gab ich zurück, doch am meisten schmerzte mein Herz. Es fühlte sich an, als hätte er statt meines Armes mein Herz zerdrückt und statt mich mein Herz gegen die Comodo geschmissen. „Soll ich das verarzten?“, fragte Remus und führte mich ins Wohnzimmer. Ich setzte mich auf die Couch und Remus holte einen Haufen Flasche und Verbände. „Wie ist das passiert?“, fragte er, während er meinen Arm begutachtete. „Sirius“, gab ich schlicht zurück und Remus sah mich verwirrt an. „Nicht ernsthaft!“, rief er. „Doch...“, murmelte ich unsicher. Remus schüttelte den Kopf und fing an, eine Salbe auf den Bluterguss zu streichen. Zuerst war es kalt, dann wurde es warm und brannte. „Was hast du mir da drauf getan?“, fragte ich, die Schmerzen unterdrückend. „Das wird helfen, dass sich der Bluterguss schnell wieder regeneriert“, antwortete Remus und fang an, auch die Schürfwunden an meinem Bein zu verarzten. Diesmal schrie ich vor Schmerz auf. Es brannte höllisch. „Tut mir Leid...“, flüsterte Remus schnell und tupfte die Salbe ab. „Kriegst du schnell eine Blutvergiftung?“, fragte er nervös. „Keine Ahnung...“, gab ich peinlich berührt zurück. „Ach ja stimmt...“, murmelte Remus. Zorn flackerte in mir auf: „Weißt du etwa auch über mich Bescheid und darfst es mir nicht sagen?“ „Ähm...“, stotterte er. „Ja...“ Ich stöhnte genervt auf, noch jemand. Sofort wanderte mein Blick zu meiner Halskette. Ein neuer Stein hing daran, nur dass diesmal in dessen Inneres ein Kugel schwebte... eine Kugel oder der Vollmond... „Hast du auch einen Spitznamen?“, fragte ich nach. „Das darf ich dir nicht sagen“, gab er schlicht zurück. Warum um alles in der Welt werden mir alle Antworten vorenthalten? WARUM?!? „Du hast gesagt, dass du auch am Rücken verletzt bist?“ „Ja“, antwortete ich auf seine Frage. Er war sichtlich verlegen: „Kannst du mal dein... ähm Kleid öffnen?“ Ich zog die Schnürverschlüsse an meinem Rücken auf und Remus zuckte zusammen. „Verklage Sirius auf Schmerzensgeld...“, meinte er. „Wie viel bekäme ich“, wollte ich wissen. „Woher soll ich wissen, wie viel man für eine ungefähr offene, 20 Zentimeter lange Wunde bekommt... Sauber ist sie...“ Er strich vorsichtig mein Kleid bis zur Hüfte herunter und sagte sofort: „Ich guck nicht so genau hin, ich wickle dir nur einen Verband um den Oberkörper...“ Ich spürte, wie er mir wirklich einen Verband um den Oberkörper wickelte und ich glaubte ihm aufs Wort, dass er nicht auf meinen Körper starrte. Nach kurzer Zeit spürte ich, wie er mein Kleid wieder hochzog und wie er fragte: „Sitzt es so gut?“ „Ja“, gab ich zurück und er schnürte es wieder zu. Besonders die Verletzung am Rücken schmerzte, doch ich zwang mich, mir nichts

anmerken zu lassen. „Danke Remus...“, meinte ich und sah ihn freundlich an. „Ich muss mich für Sirius, Pad, entschuldigen, er ist eigentlich ein wunderbarer Mensch... vor allem bist du wahrscheinlich die einzige Frau, die er jemals verletzt hat... Wie ist das eigentlich passiert?“, fragte er nach. „Ich...“, antwortete ich wahrheitsgemäß. „Ich war in seinem Zimmer... da wurde er wütend, hat mich am Arm gepackt, mich gegen eine Kommode geschmissen, mich wieder am Arm hochgerissen und aus dem Zimmer geschleudert.“ „Das kennt ich nicht von ihm... er ist eigentlich ein sehr“, meinte Remus, doch ich vollendete den Satz für ihn: „Liebe- und Gefühlsvoller Mann... Ich weiß...“ Ich wusste es wirklich und wenn ich mir jemals unsicher war, ob ich ihn liebte oder nicht, jetzt wusste ich es... ich liebte Sirius...

Chapter 10

Hi! Neues Chapter!!!! Lasst mir bitte Kommies da!!!!

Chapter 7

Ich schluckte bitter. Ich wußte genau, das zwischen mir und Sirius war nun etwas, das sich nicht so schnell überwinden ließ. Die Wunde an meinem Rücken meldete sich gerade wieder. „Sahra?“, fragte Remus. „Geht es dir gut?“ „Mir?“, fragte ich verwirrt. „Ja, dir“ „Ausgezeichnet“, murmelte ich. „Den Umständen entsprechend.“ Remus war so Taktvoll nicht weiter zu fragen und als ich nichts mehr tat außer denken, stand er auf und ging. Schweigend blieb ich sitzen, bis ich von oben schreiende Stimmen hörte. Sirius und Remus. Was sie schrien verstand und interessierte mich auch nicht, doch ich war mir sicher, dass ich und meine Verletzungen der Grund war. Ich ging zum Kamin und wärmte mich am Feuer. Mein Leben war komisch. Sehr komisch, aber seit wann? Ich nickte ein. Ich lief durch einen Wald, doch ich war kleiner. Einem Zentaur neben mir ging ich knapp bis zum Ellenbogen. Ich lief ohne zu wissen wohin oder Kontrolle über meine Beine. Mein Fuß verhing sich in meiner Wurzel und ich stürzte flach auf den Boden. Hinter mir jaulte ein Wolf... ein Werwolf. Ich nahm Schritte war, die genau auf mich zu kamen. Ich roch das Blut bevor der Werwolf neben mir stand. Ich hielt die Luft an und versuchte meinen Herzschlag runterzufahren, doch das Tier hatte mich bereits gewittert. Sein Maul kam ganz nah zu meinem Körper und mir wurde eiskalt. Noch nie schien ich dem sichern Ende so nah gewesen zu sein, doch... Plötzlich stürzte der Werwolf neben mir weg. Ich drehte mich blitzschnell auf den Rücken und sah, dass ein rießiger schwarzer Hund mit dem Werwolf kämpfte. Der Hund hatte bereits mehrere tiefe blutende Wunden im Pelz und ich bangte aus einem unerfindlichen Grunde um das Tier. Der Werwolf nahm Reiß aus und der Hund sang zu Boden. Ich kroch zu dem schwarzen Hund hin und streichelte ihn vorsichtig. Er verwandelte sich in einen Menschen (zurück). Der Mensch kam mir relative bekannt vor. „Sahra“, flüsterte er und drückte mich fest. „Alles gut?“ „Ja“, murmelte ich. „Danke.“ Er küsste mich und in diesem Moment erkannte ich ihn... Nicht am Aussehen, nicht am Gefühl, sondern an dem Kuss. Wie er schmeckte und sich anfühlte... Definitiv Sirius Black.

Ich schreckte hoch. Dieser Traum sollte mir zweigen, dass ich Black wirklich kannte... Denn es war kein Traum, sondern eine verloren geglaubte Erinnerung.